

Philipper 3

Inhalt: Hochzeitspredigt - Vergessen, was dahinten ist

Philippians 3,1 Im übrigen, meine Brüder, freuet euch in dem Herrn! Euch dasselbe zu schreiben, ist mir nicht lästig; euch aber macht es gewiß. 2 Habt acht auf die Hunde, habt acht auf die bösen Arbeiter, habt acht auf die Zerschneidung! 3 Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geiste dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen, 4 wiewohl auch ich mein Vertrauen auf Fleisch setzen könnte. Wenn ein anderer meint, er könne auf Fleisch vertrauen, ich viel mehr; 5 der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamme Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, 6 nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit im Gesetze untadelig gewesen. 7 Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gerechnet; 8 ja ich achte nun auch alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe, und ich achte es für Unrat, damit ich Christus gewinne 9 und in ihm erfunden werde, daß ich nicht meine eigene Gerechtigkeit (die aus dem Gesetz) habe, sondern die, welche durch den Glauben an Christus erlangt wird, die Gerechtigkeit aus Gott auf Grund des Glaubens, 10 zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, 11 ob ich vielleicht zur Auferstehung aus den Toten gelangen möchte. 12 Nicht daß ich es schon erlangt habe oder schon vollendet sei, ich jage aber darnach, daß ich das auch ergreife, wofür ich von Christus ergriffen worden bin. 13 Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, daß ich es ergriffen habe; 14 eins aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist, und jage nach dem Ziel, dem Kampfpriis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. 15 So viele nun vollkommen sind, wollen wir also gesinnt sein; und wenn ihr über etwas anders denket, so wird euch Gott auch das offenbaren. 16 Nur laßt uns, wozu wir auch gelangt sein mögen, nach derselben Richtschnur wandeln und dasselbe erstreben. 17 Werdet meine Nachahmer, ihr Brüder, und sehet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habt. 18 Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, nun aber auch weinend sage, als «Feinde des Kreuzes Christi», 19 welcher Ende das Verderben ist, deren Gott der Bauch ist, die sich ihrer Schande rühmen und aufs Irdische erpicht sind. 20 Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus erwarten, 21 welcher den Leib unsrer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet werde dem Leibe seiner Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch welche er sich auch alles untertan machen kann!

Was Paulus in diesem Zusammenhang ausspricht, ist ein Wegweiser für uns und soll es auch auf Eurem gemeinsamen Lebensweg sein. Er erklärt im vierzehnten Vers:

„... eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist, und jage nach dem Ziele, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu.“
(Ph.3,14)

Wenn Ihr jetzt gemeinsam den Weg durchs Leben nach Eurem gefaßten Entschluß gehen wollt, dann beginnt damit ein neuer Lebensabschnitt. Wir können das im Lichte von diesem Wort, das Paulus geschrieben hat, betrachten, indem er sagt:

„Ich vergesse, was dahinten ist ...“ (Vers 14)

Mit dem Neuen verläßt man den Boden, auf dem man so lange in seinem Leben allein war. Nun beginnt ein Neues. Wenn zwei in der Ehe miteinander gehen, dann ist das ein neuer Lebensabschnitt. Es ist ein neuer Anfang. Die zwei sind ein Fleisch, sagt das Wort. In dieser Einheit ist das Leben anders, als es allein dargestellt wird.

Die Kinder Gottes sind auch eine Einheit; indem sie Glieder an einem Leibe sind. Auch in ihrer Glaubenserfahrung stellen die Kinder Gottes bereits ein Neues dar. Wenn es dann dazu kommt, daß zwei Kinder Gottes sich in der Ehe verbinden und die beiden zu der Einheit, die sie als Kinder Gottes darstellen, noch die Einheit hinzufügen, daß sie ein Fleisch sind, dann gewinnt das Wort von Paulus:

„Ich vergesse, was dahinten ist ...“

erst recht an Bedeutung.

Warum sagt Paulus: „*Ich vergesse, was dahinten ist ...*“? Will er damit sagen, daß sein Leben, das er bis dahin gelebt hat, derart war, daß er Grund sucht, es gerne zu vergessen? Vorher unterscheidet er zwischen der Zerschneidung und der Beschneidung.

Was er Zerschneidung nennt, sieht er in dem, daß man sein Vertrauen auf das Fleisch setzt.

Er erklärt, wenn andere sich dünken lassen, daß sie auf Fleisch vertrauen können, das bei ihm ebensowohl der Fall ist. Dann zählt er von dem etwas auf, was geeignet ist dazu, daß man sein Vertrauen auf das Fleisch setzen kann, nämlich, daß er am achten Tage beschnitten wurde, weil er dem Geschlecht Israels angehört, dem Stamme Benjamin, ein Hebräer von Hebräern ist; nach dem Gesetz ein Pharisäer; nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde und nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich.

Demgegenüber nennt er das die Beschneidung, daß man nicht auf Fleisch vertraut. Dann sagt er, daß er das, was ihm Gewinn war, um Christi willen für Schaden rechnet. Die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, seines Herrn, die er erlangt hat, befähigt ihn, diese beiden Gebiete, Zerschneidung und Beschneidung - auf das Fleisch zu vertrauen, und dieses Vertrauen auf das Fleisch als Schaden anzusehen - recht zu unterscheiden. Was er in seiner erlangten überschwenglichen Erkenntnis Jesu Christi, seines Herrn, demgegenüber, daß man auf das Fleisch vertraut, erlangt hat, liegt für ihn nun in dem, daß er Christus gewinnen möchte; in ihm will er erfunden werden. Dann bedeutet das für ihn, daß er nicht seine Gerechtigkeit hat, die aus dem Gesetz kommt, die der Ausfluß von dem ist, was er bisher in der Erfahrung kannte, die er darin gemacht hat, daß er sein Vertrauen auf das Fleisch setzte.

Nun, im Gewinnen von Christus, in ihm erfunden zu werden, ist das für ihn die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christus kommt. Es ist die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens.

Was für ihn nun dahinten ist, das er vergessen möchte, ist das, was er in seinem Leben dargestellt hat in der Zeit, in der ihm die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, seines Herrn, noch fehlte. In dieser Zeit wußte er von dem, daß man Christus gewinnen muß, daß man in ihm erfunden werden muß und im Glauben an ihn die Gerechtigkeit aus Gott hat, noch nichts. Das ist es, was er vergessen möchte, um einen ihm aufgeschlossenen neuen Weg zu gehen.

Das ist die Zweiteilung im Leben, wie sie Paulus in dem sieht, was hinter ihm ist und in dem neuen Weg, der vor ihm liegt.

Wenn zwei Kinder Gottes sich in der Ehe verbinden, dann ist das, was sie in ihrem Leben bis dahin zurückgelegt haben, das, was dahinten ist. Der Ehebund stellt für sie den neuen Weg dar. Es ist aber für zwei, die sich im Glauben in der Ehe verbinden, nicht so, wie Paulus die hinter ihm liegende Zeit von der vor ihm liegenden Zeit

unterscheidet. Denn er scheidet praktisch die hinter ihm liegende Zeit als die Zeit, in der er Christus noch nicht kannte, von der Zeit, die er nun in der erlangten Erkenntnis Christi Jesu als neuen Zeitabschnitt zurücklegen mußte, So ist es im Ehebund, wenn zwei im Glauben stehen, nicht. Sie haben Jesus schon vorher gefunden und verbinden sich in der Ehe auf diesem Boden der Erkenntnis, die sie beide von Jesus haben. Was in diesem Fall als dahinten betrachtet werden muß und im neu Begonnenen weiter ausgeführt wird, das ist nur die Tatsache, daß bis dahin, vor der Zeit, ehe der Ehebund geschlossen wird, jedes in seiner Stellung zu Jesus allein war. Von der Zeit an, wenn man in der Ehe vereint ist, ist diese Zeit des Alleinseins beendet. Was Paulus beurteilt in dem, was hinter ihm liegt und was vor ihm ist, ist das, daß die hinter ihm liegende Zeit der Vergessenheit angehören soll, weil ihm Jesus in dieser Zeit unbekannt war. Die vor ihm liegende Zeit soll seine Verbindung mit Christus darstellen.

Das gilt nun für die Ehe von zwei Gläubigen in dem Sinn, daß entweder die frühere Zeit vor der Ehe in der Verbindung mit Jesus geringeren Wert hatte und die Zeit im gemeinsamen Pilgern wertvoller wird, oder daß es das Gegenteil auswirkt, daß es sich herausstellt, daß man in der früheren Zeit seine Verbindung mit Jesus besser gepflegt hat, als man sie in der späteren Zeit im Ehebund miteinander pflegt. Was Paulus bezeugt hat, würde in diesem Fall umgekehrt erfahren. Man würde dann nicht vergessen können, was man früher in seinem Leben in seiner Verbindung mit Jesus gehabt hat und würde gerne vergessen wollen, was man im gemeinsamen Zusammenleben in der Verbindung mit Jesus verloren hat. Es ist demnach beides möglich. Wenn Paulus sagt:

„Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist ...“,

dann sagt er das für sich persönlich. Dabei kommt das Verbundensein in der Ehe für ihn nicht in Betracht. Müßte das nun so verstanden werden, daß es den buchstäblichen Sinn hat, daß man gleichwie Paulus vergessen kann, was dahinten ist, um sich nach dem auszustrecken, was das vor dem Kind Gottes Liegende ist, dann dürfte man das Wort in diesem Sinn für das Zusammenleben in der Ehe von zwei Kindern Gottes nicht anwenden. Es käme bei dieser Beurteilung dann tatsächlich auf das hinaus, wie es im Zeugnis von Paulus heißt: *„Heiraten ist gut und nicht heiraten ist besser ...“* (vgl. 1.Kor. 7, 36-38). Das deutet man manchmal so, daß durch Nichtheiraten die Verbindung mit Jesus besser gepflegt werden könnte, als im verheirateten Zustand. Diese Auffassung ist im Wort nicht gerechtfertigt. Es ist nie im Wort gesagt, daß das persönliche Zeugnis von Paulus:

„Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist ...“,

für ein alleinstehendes Menschenkind wirksamer sei, als für die in der Ehe verbundenen zwei.

Weil die Zeugnisse der Apostel die gleiche Wirkung für das Alleinstehende, wie für die beiden in der Ehe hat, deshalb ist die Frage im Blick auf die Zeit vor der Ehe und nach der Ehe in dem Licht zu sehen, wie treu man allein zu Jesus ist und wie treu in der Ehe die zwei zu Jesu sind. Ist das Eine vor der Ehe treuer, als die beiden nach der Ehe, dann würde es auf das hinauskommen, daß sie einmal sagen müßten; *„könnten wir vergessen, daß wir überhaupt in der Ehe verbunden sind; wären wir noch*

in der Zeit, die wir einmal hatten, als wir allein waren und jedes allein seine Stellung zu Jesu nach Belieben einnehmen konnte. Denn wenn es möglich ist, daß die Stellung für die zwei, die in der Ehe verbunden sind, geringer sein kann, als sie ihre Stellung zu Jesus vorher hatten, dann kann das nur die Folge von dem sein, daß sie sich gegenseitig in ihrer Verbindung mit Jesus nicht fördern, sondern aufhalten.

Soll es so sein, daß man nach diesem Wort von Paulus sagen muß: *„Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist ...“*, dann ist das nur dann möglich, wenn die beiden in der Ehe Verbundenen in gemeinsamer Pflichterfüllung, in gemeinsamer Treue zum Herrn, mehr erreichen als es vor der Ehe vom Einzelnen erreicht wurde. In diesem Lichte gesehen wird dieses Pauluswort für den Ehebund wirkungsvoll. Es sagt Euch beiden, daß ihr das Wort nur erfüllen könnt, wenn ihr in gegenseitiger Treue dasselbe tut, was das Wort sagt. Paulus sagt:

„ ... und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist ...“

Die Verbindung in der Ehe ist gewiß für die beiden nicht in dem der neue Anfang, daß sie nur vergessen wollen, was dahinten ist und sich ausstrecken nach dem, was vor ihnen ist. Das Wort Gottes ist schon richtig; es ist ja alles richtig, was geschrieben steht. Auch das muß richtig sein, daß, wenn heiraten gut ist, nicht heiraten besser ist. Das steht doch in der Bibel. Folglich muß es richtig sein. Warum hat wohl Paulus überhaupt so etwas gesagt? Er erklärt in 1.Kr.7,32-33:

„Ich will aber, daß ihr ohne Sorgen seid! Der Ledige sorgt um die Sache des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; der Verheiratete aber sorgt um die Dinge der Welt, wie er dem Weibe gefalle; und er ist geteilt.“

Das zeigt uns, warum nicht heiraten von Paulus als das bessere bezeichnet ist, nämlich deshalb, weil die zwei in der Ehe geteilt sind. Daraus ergibt es sich, daß in der Verbundenheit von zweien in der Ehe die Förderung ihrer Verbindung mit dem Herrn nicht erreicht wird, sondern das Gegenteil. Man sorgt für das, was der Welt angehört und es wird zuerst für eine bestimmte Zeit in der Ehe auch gar nicht anders gehen, als daß man diese Sorge um den andern Teil hat. Würde man sich in der Ehe so verhalten, wie man sich bisher außer der Ehe verhalten hat, so hätte man schon von der ersten Stunde an Unfrieden. Es wäre eins mit dem andern unzufrieden. Jesus hat gesagt:

„Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, die von Gott allein kommt, nicht suchet?“ (Jh.5,44)

Und wenn zwei in der Ehe verbunden sind, können sie gar nicht anders, als Ehre beieinander zu suchen. Das Neue in dem, daß die beiden zusammengefügt sind, wirkt das, daß sie gegenseitig Ehre suchen, eins beim andern. Eins erwartet vom andern Beachtung und Anerkennung.

Nun ist aber das, was die Menschen im allgemeinen gegenseitig an Beachtung und Anerkennung voneinander erwarten, ihrer Verbundenheit mit ihrem Herrn schon nachteilig. Wenn zwei im Glauben Stehende in der Ehe Verbundene das tun, so begehen sie schon Raub an ihrem Herrn. Dann rauben sie dem Herrn die Ehre, die sie gemeinsam ihm schuldig sind, indem sie die Ehre voneinander haben

wollen.

Somit ist es unbedingt so, daß das Verheiratet-Sein zweier Kinder Gottes für sie eine größere Probe und Aufgabe ist, als diese Probe und Aufgabe Kinder Gottes haben, die nicht im Ehebund miteinander stehen. Denn gerade durch den Bund, daß die beiden ein Fleisch sind, sind sie umso mehr den Anfechtungen des Bösen ausgesetzt. Vorher, außer der Ehe, ist die Anfechtung eine Einzelerfahrung des Kindes Gottes. In der Ehe werden die Erfahrungen der beiden zusammengefügt und werden doppelt so groß, wie sie vor dem waren. In der Ehe haben die beiden eine doppelte Aufgabe und Verantwortung. Sie müssen, wenn sie sich nach dem ausstrecken wollen, was vor ihnen ist, die Treue, wie sie für das Zusammenleben in der Ehe nötig ist, aufbringen. Wollen sie sich nach dem ausstrecken, was vor ihnen ist, dann dürfen sie nicht beieinander, eins beim andern, stehenbleiben.

Sie können es auch nicht so machen, daß eins sich nach dem ausstreckt, was vor ihm ist, und das andere handelt nach dem, wie es Lots Weib gemacht hat, indem sie zurückschaute und zur Salzsäule wurde. Lot mußte dann mit seinen beiden Töchtern allein weitergehen, weil sein Weib ihn nicht mehr weiter begleiten konnte. Aus dem ergibt es sich, daß, wenn zwei sich zusammenschließen, sie auch zusammen gehen müssen. Aber das Zusammengehen kann ganz in der irdischen Gesinnung, im Ehre suchen eins beim andern, sich entwickeln, Bei solchem Zusammenleben schaltet man Jesus - wenn auch nicht ganz, so doch mindestens zu einem großen Teil - aus.

Und was Paulus bezeugt, nicht nur, daß er sich nach dem ausstreckt, was vor ihm ist, sondern, daß er nach dem Ziele jagt, das wird dann auf dem Boden der Ehe unmöglich.

Es ist gar nicht möglich, daß zwei in der Ehe Verbundene nach einem gottgegebenen Ziel jagen können, wenn eins von ihnen nach dem Ziel strebt und das andere zurückhält, oder gar entgegengesetzt wirkt.

Ist eine solche Einstellung bei zweien, die in der Ehe verbunden sind, vorhanden, dann ist der Einfluß gegenseitig so wirksam, daß keins, auch beim besten Willen nicht, nach dem von Gott gegebenen Ziele jagen kann, es sei denn, daß die Entscheidung von Gott gewirkt wird, wie bei Lot.

So wird es nach diesem Wort klar, daß die Ehe für die beiden ein Neues ist, weil es einen neuen Lebensabschnitt darstellt. Aber das Neue in diesem Lebensabschnitt besteht nicht darin, daß, weil die zwei ein Fleisch sind, sie ihre Stellung zum Herrn schon deshalb miteinander besser pflegen, als es bisher geschehen ist und möglich war. Wollen die zwei aber das Wort Gottes erfüllen, dann müssen sie die Einflüsse, denen sie in ihrer Verbundenheit nach dem Fleisch ausgesetzt sind, überwinden, so daß sie ihnen nicht als Hindernis im Blick auf das ihnen von Gott gegebene Ziel im Wege sind.

Das Ziel ist für die Kinder Gottes das gleiche, ob sie alleinstehen, oder in der Ehe miteinander pilgern. Es ist ihnen in dem Siegespreis der himmlischen

Berufung Gottes in Christo Jesu gezeigt. Nach diesem Ziel müssen sie Christus gewinnen, sie müssen in ihm erfunden werden, es muß sich daraus für sie ergeben, wie Paulus es mit den Worten andeutet:

„So viele nun vollkommen sind ...“ (Ph.3,15)

Die Vollkommenheit im Verbunden-Sein mit Christus, in ihm erfunden zu werden, muß erreicht werden.

Das Bürgerrecht ist im Himmel, von dort her wird der Retter, der Herr Jesus Christus, kommen. Er wird den Leib unserer Erniedrigung umwandeln, daß er dem Leibe seiner Herrlichkeit ähnlich wird.

Wird das nicht erreicht von einem Kinde Gottes, dann ist es nicht treu im Vergessen dessen, was dahinten ist und im Suchen dessen, was vor ihm ist, nach dem es sich ausstrecken muß im Jagen nach dem ihm bestimmten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu. Erreichen zwei in der Ehe das von Gott bestimmte Ziel nicht, dann sind sie in ihrer Verbindung, die sie im Fleische haben, miteinander nicht treu auf das göttliche Ziel hin eingestellt.

Erreicht aber eins von den beiden in der Ehe das Ziel, dann ist das nur möglich, indem es den Einfluß des andern, mit dem es im Fleische verbunden ist, überwindet. Will eins treu sein, während das andere nicht treu ist, dann muß das Treue des andern Untreue überwinden.

Wird das nicht erreicht, dann lassen die beiden sich auf dem Wege, auf dem sie sind, unter der Wirkung ihres gegenseitigen Einflusses bestimmen und aufhalten und erreichen miteinander das Ziel nicht.

Sie können aber beide das Ziel erreichen. Sie müssen nur miteinander das Wort, so wie es geschrieben ist, erfassen und erfahren, daß sie das, was dahinten ist, vergessen können.

Weil sie gemeinsam im Ausstrecken nach dem, was vor ihnen ist, die nötigen Fortschritte machen müssen, gilt es, in gegenseitiger, heiliger, ernster Treue zu verharren. Ihr Leben soll nicht nur den Inhalt haben, daß sie als zwei im Fleische eins sind und in der Ehe miteinander verbunden sind, sondern sie beide müssen ihre Lebensaufgabe miteinander darin sehen, daß sie in der Treue zum Herrn das ihnen bestimmte Ziel erreichen müssen. Sie wollen dann beide miteinander in der Verbindung sein, daß sie nach dem Ziele, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu, jagen können und ein Einfluß unter ihnen, der sie an diesem Jagen nach diesem gottgegebenen Ziel aufhält, keinen Raum hat. Sie wollen dann miteinander alles, was gegenseitig aufhält, überwinden. Das Bestreben, wie es Paulus in der erreichbaren Vollkommenheit sieht, stellt die Treue der Kinder Gottes dar. Diese Treue müssen auch die beiden beweisen, die auf dieses gottgegebene Ziel hin in der Ehe nach dem Fleisch eins geworden sind.

Das Wort zeigt nun am Anfang Eurer Pilgerschaft beides, die Gefahren auf diesem Wege, aber auch, daß diese bestehenden Gefahren überwunden werden können,

wie ja jedes Kind Gottes ein Überwinder werden muß. In der Ehe müssen dann die beiden in ihrer Verbundenheit überwinden. Überwinder zu werden macht die Ehe erst zu dem, wie sich die zwei in ihrer Zusammengehörigkeit verpflichten.

Wir wissen ja, was die Pflichten im Zusammenleben sind. In der Ehe werden diese Pflichten heilig, sie liegen nicht nur auf dem Boden, wie zwei gegenseitig verpflichtet sind, sondern auch in dem, wie sie ihrem Gott verpflichtet sind. Es hat jedes die Pflicht und Aufgabe, alles, was zur gemeinsamen Erreichung des von Gott gesetzten Zieles nötig ist, einzusetzen. Das sind ganz gewiß im Eheleben keine geringen Pflichten und Aufgaben. Sie werden gerade dadurch erhöht, daß die zwei ein Fleisch sind und in dem, was ihre Versuchungen und Anfechtungen sind, einen ganz anderen, für sie einzigartigen Erfahrungsboden bilden.

Alles zeigt uns, daß man, wie Paulus, das eine klar im Auge haben muß, nach dem Ziel zu jagen, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu.

Es gibt eine göttliche Berufung in Christo Jesu und demgemäß auch allezeit die Hilfe auf diesem Wege von dem Gott, der über allem waltet.

- = O * O = - - = O * O = -

